

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 49 (1941)

Heft: 36: Rotkreuz-Kolonnen

Artikel: Hilfsdienst und Wehrtransport

Autor: Zbinden, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ROTE KREUZ LA CROIX-ROUGE

Croce-Rossa

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes
und des Schweizerischen Samariterbundes.

Organe officiel de la Croix-Rouge suisse
et de l'Alliance suisse des Samaritains.



Crusch-Cotschna

Organo della Croce-Rossa svizzera e
della Federazione svizzera dei Samaritani.

Organ da la Crusch-Cotschna svizra e
da la Lia svizra dals Samaritauns.

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Edité par la Croix-Rouge suisse - Pubblicato dalla Croce-Rossa svizzera - Edit da la Crusch-Cotschna svizra

Rotkreuzchefarzt - Médecin en chef de la Croix-Rouge - Medico in capo della Croce-Rossa

Rotkreuz-Kolonnen

Hilfsdienst und Wehrsport

Von Fw. Karl Zbinden, RKK 9, Luzern

Der Verfasser des folgenden Artikels ist Feldweibel der Rotkreuz-Kolonne 9. Er nahm mit 14 Unteroffizieren, Gefreiten und Soldaten seiner RKK 9 am Militärwettmarsch vom 20. Oktober 1940 in Frauenfeld teil. Der dortige Erfolg zeugt für die Einsatzbereitschaft dieser HD-Einheit. Die RKK 9 war auch an den Skipatrouillenläufen der 7. Division vom 20. Februar 1941 in Einsiedeln und der 8. Division vom 10. März 1941 vertreten. Im folgenden erzählt Fw. Zbinden wie sich seine HD-Einheit während sechs Urlaubsmonaten an nationalen wehrsportlichen Veranstaltungen über 30 Ehrenmeldungen holte.

I.

Mit einer geradezu vernichtenden Geringschätzung wird gelegentlich den «HD-Gattungen», wie der schöne «terminus technicus» lautet, und deren Angehörigen begegnet. Es wird übersehen, dass jede HD-Formation eine ihr zugeteilte Aufgabe erfüllt und damit die Armee in der Verteidigung der Heimat unterstützt. Jeder HD steht auf einem Pöstli und bemüht sich, dort seine Pflicht zu tun. Das Vorurteil gegen die HD nützt nichts. Es schadet nur, reduziert den Geist der HD-Einheiten, wie jenen des einzelnen HD. Mancher erhält darob den Verleider.

Der Armeesaniättsdienst ist, um ein Beispiel zu nennen, auf die Mithilfe der HD-Saniät wie der freiwilligen Saniätshilfe geradezu angewiesen. Zur HD-Saniät gehören neben den HD-Saniätts- Detachementen und Samariter-Detachementen die Rotkreuzkolonnen (RKK). Da sie auf die Zeit vor dem ersten Weltkrieg zurückgehen, nehmen sie eine Sonderstellung ein: Sie bestehen — gegenüber den andern HD-Gattungen — nicht erst seit 1939, sondern taten bereits während der Mobilisation 1914—1918 ihre Pflicht. Dann wurden die Angehörigen der RKK, um den Anforderungen des Armeesaniättsdienstes gewachsen zu sein, im Frieden in obligatorischen, militärisch geleiteten Übungen saniättsdienstlich und soldatisch auf ihre Aufgabe vorbereitet. Seit an Seite mit Saniättsoldaten erfüllen die Soldaten der RKK seit der Mobilisation im Herbst 1939 neben den Saniättsoldaten in Grenzbrigaden oder Militärsaniättsanstalten ihre Dienstpflicht.

Aber dieser «Dienst am Schermen», während die «rechten» Soldaten Gräben usw. ausheben, vermochte dieser ältesten HD-Formation trotz treuer Pflichterfüllung das Omen der HD nicht zu nehmen. Deshalb freuten sich viele Rotkreuzsoldaten im Herbst 1939 auf das «diensttauglich» der Nachmusterung. Warum? Auf dieser Plattform erwarteten sie die Umleitung zu einer «Nicht-HD-Einheit», um so dem ungerechten Vorurteil gegen die HD entgegen zu können.

II.

In dieser nicht gerade erbaulichen Verfassung traf ich bei meiner Zuteilung ausgerechnet die «bessere Hälfte» der RKK 9 an. Der nach-



Die Bilder dieser Nummer gehören zum Artikel «Zentralkurs der Rotkreuzkolonnen, Eindrücke eines Besuches von 24 Stunden» und stammen aus dem letzten Zentralkurs.

Transport eines Verwundeten

in einer Zeltbahn vom Verbandplatz auf das improvisierte Gefährt. — Quatre hommes transportent un blessé sur une toile de tente de la place de pansement au véhicule improvisé.

Zensur Nr. Gr. III 3996.

folgende, über 100tägige Aktivdienst im Frühjahr und Sommer 1940 vermittelte aber auch mir Erfahrungen, die mich den Kopf hängen liessen. Erst nach dem Dienst kam ich dazu, mir die Sache zu überlegen und mir die Frage vorzulegen: «Wie kann das Ansehen der HD-Einheiten und der RKK 9 im besondern gehoben werden? Inwiefern hat es der HD selbst in der Hand, dem Vorurteil entgegenzutreten?» Der Umstand, dass ich mir die Frage erst im Urlaub stellte, erschwerte die Lösung unbedingt. Damit stellte sich die Frage konkret so, ob sich die Zeit der Pikettstellung der RKK 9 im Sinn der Hebung des HD-Ansehens aktivieren liesse.

Worte Pestalozzis

Einst, wann die Zeit meiner Jetztleit abgelaufen sein wird, wann... die immer wachsende Völkernot und ihre schweren Folgen Europa bedrängen wird, so dass seine gesellschaftlichen Grundfesten durch und durch erschüttert werden — dann, ja dann wird vielleicht die Lehre meiner Erfahrungen beherzigt und der bessere, gebildete Teil unserer Bevölkerung endlich zur Einsicht kommen, dass dem Menschenelend, den Völkergärungen und dem grenzenlosen Missbrauch der Fürstengewalt und der Völkerdespotie keine besseren Schranken gesetzt werden können, als durch die Veredlung des Menschen...

In jedem Fall, Vaterland, darfst du nicht zögern, dein Volk auf der Bahn der Erziehung innerlich frei zu machen, wie es durch das Blut seiner Väter äusserlich frei geworden; du kannst nicht zögern, es durch Erziehung zu jeder gesetzlichen, rechtlichen Freiheit, die es wirklich besitzt, fähig zu machen. Die Mittel, es zu tun, sind in deiner Hand. Die Beweggründe dazu sind dringend.

Die Notwendigkeit einer zusätzlichen sanitätsdienstlichen Weiterbildung «ausser Dienst» verneinte ich auf Grund der bisherigen Verwendung der RKK 9. Wir wären in den Augen unberufener Kritiker doch die HD-Krankenbrüder, HD-Leichentechniker, HD-Himmelfahrtspioniere, und wie alle die Liebkosungen heissen, geblieben. Die Kritik gilt nämlich weniger unsern sanitätsdienstlichen Leistungen. Dementsprechend musste unsere Abwehr des HD-Vorurteils gerichtet werden: Man wirft dem HD vor, er sei kein *rechter Soldat*. Ich fragte mich also: Kann ausserdienstlich die militärische Haltung der HD und meiner Rotkreuzsoldaten im besondern gefördert werden? Als alter Sportsmann erinnerte ich mich des erzieherischen Werts des Turnens, des Sports und der militärischen Bedeutung des Wehrsports im besondern. Demnach bejahte ich, dass die soldatische Haltung mit einem gemässigten wehrsportlichen Programm gehoben werden kann.

Der ausserdienstlichen wehrsportlichen Betätigung (Übungen und Wettkämpfe) standen aber auf den ersten Blick eine ganze Anzahl von *Hindernissen* im Weg: Die Zerstreuung der 40 Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten über ein verhältnismässig grosses Einzugsgebiet erschwerte die Bildung einer Trainingsgruppe.

Eine ausserdienstliche wehrsportliche Betätigung hätte zudem während des Aktivdienstes vorbereitet werden sollen. Die Aufteilung der Mannschaft während des Aktivdienstes in verschiedene räumlich ziemlich auseinanderliegende Arbeitsgruppen mit getrennter Verpflegung und Unterkunft hatte aber solche Vorbereitungen nicht aufkommen lassen. Das Armeeturnen konnte nicht gemeinsam durchgeführt und als Konditionstraining intensiviert werden. Dazu durfte nicht übersehen werden, dass noch kein Angehöriger meiner RKK 9 vorgängig je an einer militärischen oder sportlichen Konkurrenz mitgemacht hatte.

Zu all dem kam die wichtige Ueberlegung, dass wir alle eben HD sind: Jeder hat körperlich irgendeinen «Zinggen» ab oder einen «Rossmangel». Schliesst dies nicht eine intensivierte wehrsportliche Betätigung glatt aus?

Trainieren heisst, sich auf einen Wettkampf vorbereiten. Hat es einen Zweck, sich zu üben, wenn man nie eingesetzt wird oder als HD nicht zu Wettkämpfen zugelassen wird? Oder haben HD, von denen also jeder einen grösseren oder kleinen «Rossmangel» hat, im Fall einer Zulassung zu wehrsportlichen Konkurrenzen überhaupt eine Chance, vom Schwanz wegzukommen? Die Ueberwindung der Schwierigkeiten war zweifellos nicht leicht. Sie wurde für mich durch verschiedene Mahnrufe namhafter militärischer Führer einerseits und der Aufklärungsarbeit unserer Pioniere des Wehrsports gefördert.

Oberstlt. Wilhelm Frick schrieb in einer Studie «Form und Geist in der Soldatenerziehung»: «Unsere ganze bürgerliche Gemütlichkeit, Trägheit, Gleichgültigkeit, Sättel und das Fehlen von wirklicher Opfer- und Einsatzbereitschaft ist eine Schwierigkeit, der man Herr werden muss, wenn man sich seine Aufgabe richtig setzen will.» Oberst Däniker wies in der Schrift «Werdendes Soldatentum» auf Grund seiner Erfahrungen nach der Generalmobilmachung im Herbst 1939 darauf, wie klein in der Regel die körperlichen Anforderungen sind, welche die Soldaten bei Märschen an sich selbst zu stellen pflegen. Vor kleinsten Beschwerden werde kapituliert. Die kurze Friedensdienstzeit habe ein *hartes Soldatenleben* nicht überall zur zweiten Natur werden lassen.

Auch andere militärische Führer betonten, dass der Hebung der geistigen und körperlichen Einsatzbereitschaft vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet werden muss. Auf dieser Grundlage erhielt die

Bewegung des schweizerischen Wehrsportes im Jahre 1940 einen mächtigen Auftrieb.

Major Hans Leutert ging in der «Schweizer Sport-Revue» im Mai 1941 noch einen Schritt weiter; er wies mutig auf die Notwendigkeit körperlicher Ertüchtigung ausserhalb des Militärdienstes hin. Er unterstrich, dass die jederzeitige Einsatzbereitschaft und Einsatzfähigkeit einer Truppe gebiete, dass die körperliche Ausbildung zwischen den Ablösungsdiensten keinen Unterbruch erleiden dürfe. Wenn auch das Wehrkleid für kürzere oder längere Zeit in den Schrank gehängt werden könne, sei es Pflicht jedes Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten, eine systematische, umfassende Körperschulung zu betreiben und ein möglichst vielseitiges Programm für die körperliche Ertüchtigung und Weiterbildung aufzustellen.

Es ist so, dass jeder Platz in der Armee den rücksichtslosen Einsatz des Körpers, maximale Reaktionsfähigkeit und den zähen Willen zur Durchführung eines gefassten Entschlusses verlangt. Bezieht sich das auch auf die HD? Die HD sind von dieser Einsatzbereitschaft nicht ausgenommen. Das, was Major Leutert für den ausexerzierten Soldaten fordert, gilt meines Erachtens mit wenig veränderten Vorzeichen auch für den HD. Die für den Wehrsoldaten ohne Ausnahme gemachten Feststellungen verpflichten auch die HD, im Aktivdienst und ausserdienstlich dem Wehrsport vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

III.

Die Durchführung eines vielseitigen Körperschulungsprogramms, wie es Major Leutert fordert, setzt eine entsprechend geschulte, leitende Kraft voraus. Der RKK 9 fehlte sie. Der Sanitätssoldat versteht aber zu improvisieren, d. h. sich mit Hausmitteln zu behelfen. Ich steckte einfach das Ziel etwas bescheidener: Bei der gegebenen Situation kam für die RKK 9 natürlich nicht die Vorbereitung der Armeemeisterschaften in Frage. Vielmehr konzentrierte ich die Aufmerksamkeit bald nach der Entlassung Ende August 1940 auf den Militärwettmarsch vom 20. Oktober 1940 in Frauenfeld. In der Vorbereitung dieses geh- und laufsportlichen Wettkampfes erblickte ich eine günstige Gelegenheit zum Aufbau unserer ausserdienstlichen wehrsportlichen Betätigung.

Als eine sehr glückliche — mich verpflichtende — Ouvertüre verfügte das Organisationskomitee auf meine Anfrage die Startberechtigung der HD. Als dieses wichtige — ausserhalb mir liegende — Hindernis beseitigt war, blieb mir nichts anderes übrig, als auch mit den andern Schwierigkeiten fertig zu werden. Vorab galt es, den Widerstand, der sich in der Form des Ruhebedürfnisses einstellte, zu beseitigen. Dieses Ruhebedürfnis ist wirklich nichts anderes als Weichheit und Bequemlichkeit. Ein weicher und bequemer Soldat ist aber kein einsatzbereiter Soldat. Der gute Wille genügt nicht, denn nur ein gestählter Körper gehorcht dem Willen. Ich vergegenwärtige auch die Opfer, die ich für die Vorbereitung zu bringen hatte, ohne irgendwelche Gewähr zu haben, dass ich nicht doch in der Gegend der roten Laterne landen werde. Wenn ich aber erreichen wollte, dass eine zahlenmässig flotte Schar der Soldaten der RKK sich vorbereitet und zum Kampf antritt, musste ich auch in den «sauren Apfel beiessen». So geläutert trat ich vor die Mannschaft. Ich verschwieg meinen Kameraden kein einziges Hemmnis. Ich wies aber den Weg, auf dem ich damit fertig wurde. Ich unterstrich den Wettkampf in seiner Bedeutung zur Hebung der körperlichen Härte und der soldatischen Haltung, als Bestrebung, die jedem Soldaten, also auch uns von der RKK 9, gut anstehen. Ich eröffnete meinen Entschluss, eine Geher- und Läufertrainingsgruppe zu bilden und bat um Weggefährten für das Training und den Wettkampf. 15 Mann meldeten sich. Sechs Wochen standen uns für das Training zur Verfügung. Zwei- bis dreimal in der Woche trafen wir uns nach Arbeitsschluss zum Trainieren. Inzwischen traf noch der Entscheid ein, dass auch wir Rotkreuzsoldaten mit der normalen Sturmpackung samt Karabiner, Patronentaschen und Bajonett anzutreten haben. Das drückte uns bereits nicht mehr. Wir waren stolz, unter den *gleichen* Bedingungen wie der «rechte Soldat» starten zu dürfen.

Nach sechs Wochen seriösen Trainings traten die 15 Luzerner Rotkreuzsoldaten am 20. Oktober 1940 in Frauenfeld zum Armeegepäckmarsch über 42 km an. Die 15 setzten sich zusammen aus fünf Auszögern, sieben Landwehrmännern und drei Landstürmern. In den Kategorien Landwehr und Landsturm stellten wir die einzigen Wettkämpfer mit der blauen Batte. Die inspizierenden Offiziere behandelten uns wie die andern Wettkämpfer. Wohl war nichts von Kämpfen von Rotkreuzsoldaten um die Spitze zu melden. Dagegen bin ich stolz darauf, dass alle 15 Rotkreuzsoldaten in teilweise sehr guten Zeiten durchs Ziel gingen und die Ehrenmeldung und Plakette erhielten. Zwei Mann holten sich sogar die Ehrenmeldung mit Auszeichnung. Alle drei im Gruppenwettkampf gestarteten Gruppen haben sich ehrenvoll placiert. 15 Plaketten, 15 Einzel- und 3 Gruppenehrenmeldungen brachten wir nach Hause.

Durch die grosszügige Zulassung zum Armeegepäckmarsch erhielt die wehrsportliche Betätigung in der RKK 9 in der Folge einen mächtigen Auftrieb. Der Skipatrouillenlauf der 7. Division in Einsiedeln

vom 20. Februar 1941 sah hors concours eine Patrouille der RKK 9 am Start. Am Skipatrouillenlauf der 8. Division vom 10. März 1941 starteten sogar mehrere Skipatrouillen der RKK 9 und 10. Zuzufolge des weit höheren Altersdurchschnittes unserer Patrouilleure benötigten wir mehr Zeit als die konkurrierenden, durchschnittlich 10—15 Jahre jüngern Auszüglerpatrouillen. So landeten wir gegen die Elite der 8. Division am Schwanz.

Schliesslich hat sich in der RKK 9 auch eine Trainingsgruppe für das Sportabzeichen gebildet, deren Arbeit mit dem soeben begonnenen Ablösungsdienst stark gefördert wird.

IV.

1. Der Förderung des Wehrsportes kommt in der schweizerischen Milizarmee eminente Bedeutung zu.

2. Wie der Einheitskommandant das Armeeturnen persönlich zu leiten hat, sollte er auch die ausserdienstliche körperliche Betätigung der ihm unterstehenden Mannschaft persönlich betreuen.

3. Der Kommandant oder Kolonnenführer eines solchen HD-Detachements sollte nach Möglichkeit am Training wie am Wettkampf selbst teilnehmen. Er belegt damit am deutlichsten sein Interesse am Wettkampf und seiner Vorbereitung.

Durch seine Teilnahme verpflichtet er die noch zögernden Soldaten, sich für die Teilnahme am Training und Wettkampf zu entscheiden. Das Training wie die Kämpfe vermittelten mir beispielsweise ausser rein sportlichen und auch persönlichen Erfahrungen in der Führung meiner HD-Einheit auch wertvolle, sanitätsdienstliche und vor allem militärische Hinweise in der Verwendbarkeit meiner RKK 9.

4. Wichtig ist auch, dass die Grundlage für die ausserdienstliche wehrsportliche Betätigung während des Aktivdienstes a) durch intensive Förderung des Frühlerns und b) durch die Bildung freiwilliger Trainingsgruppen eingeleitet und gefördert wird. Dabei besteht auch die beste Gewähr für die ärztliche Ueberwachung der Leibesübungen. Gleichzeitig wird die nachdienstliche Aufgabe dadurch sehr erleichtert.

Das halbe Billett Luzern—Frauenfeld—Luzern inklusive Schnellzugzuschlag kostete Fr. 6.15, d. h. also einen namhaften Betrag, der von manchem meiner Mitkämpfer ohne Unterstützung seitens Dritter gar nicht hätte aufgebracht werden können.

5. Es müssen unter allen Umständen auch die finanziellen Hindernisse, die einer grosszügigen Förderung des Wehrsportes im Wege stehen, beseitigt werden. Es sollte dem Kommandanten gestattet werden, Teilnehmern von wehrsportlichen Veranstaltungen auch während der Beurlaubung der Einheit oder des betreffenden Wehrmannes Transportgutscheine auszustellen. Dieser Massnahme kommt mehr Bedeutung zu, als weite Kreise anzunehmen gewillt sind.

6. Die wehrsportlichen Betätigungen in einer HD-Einheit müssen vorsichtig aufgebaut werden. Im Dienst, wie vor allem ausser Dienst muss für den (sport)ärztlichen Kontakt gesorgt werden. Es besteht eben die Gefahr, dass Leute, die gesundheitlich die Voraussetzungen nicht erfüllen, aus beachtenswerten Gründen mitmachen wollen. Unter Umständen verbietet aber bereits die HD-Tauglichkeitsziffer im Dienstbüchlein eine nur intensive wehrsportliche Betätigung. Solche Leute habe ich unter ständiger ärztlicher Kontrolle am Training mitmachen lassen.

7. In einer HD-Einheit darf die wehrsportliche Betätigung mit Rücksicht auf die im allgemeinen dürftige vormilitärische körperliche Vorbereitung nur mit verlangsamt Tempo aufgebaut werden.

8. Andererseits darf der HD-Soldat seine ausserdienstliche Vorbereitung auf den Aktivdienst nicht in der wehrsportlichen Betätigung erschöpfen. Er muss, soweit dies notwendig ist, auch an der Förderung der fachdienstlichen Kenntnisse denken. Der Samariterkurs sollte beispielsweise nicht dem Wehrsport zum Opfer fallen.

9. Dann muss vor allem verhindert werden, dass sich die Angehörigen der Einheit, die sich aus irgendeinem Grunde gar nicht, oder nicht so intensiv dem Wehrsport widmen können, nicht zurückgesetzt fühlen und Minderwertigkeitsgefühle erhalten. In der Regel vermögen solche Soldaten auf irgendeine andere Weise den guten Willen im Dienst und auch ausser Dienst zu beweisen und können wertvoll verwendet werden. Gerade der Sanitätsdienst hat für solche Gutgewillte vorzügliche Verwendungsmöglichkeiten.

10. Den HD muss schliesslich in Erinnerung gerufen werden, dass der Wehrsport nicht «Sportkanonen» schaffen will. Der Wehrsport dient generell der Hebung der körperlichen wie auch geistigen Bereitschaft, vorab der körperlichen Erhaltung. Er vermittelt aber auch wertvolle geistige Kräfte. Das haben meine Wettkämpfer beim Training und vor allem am Armeepackmarsch erfahren. Geh- und Laufsport verlangen neben einem starken, dauernden Körpereinsatz, eine starke Dosis Geduld und Ausdauer, die dem modernen Menschen vielfach abgeht, dann Selbstvertrauen und Selbstüberwindung. Die eisglatte Abfahrt gegen die Engstlenalp am Skipatrouillenlauf der 8. Division verlangte unter den damaligen Verhältnissen nicht nur «Kanten», sondern auch Mut. Aber wertvoll am Wehrsport ist, dass er



Kolonnensoldaten requirieren einen Handwagen

und überlegen sich schon, wie er am besten zum Verwundetentransport verwendet werden könnte. — Les soldats des colonnes de Croix-Rouge réquisitionnent une petite voiture et combinent déjà maintenant, quelle sera la meilleure façon de l'utiliser pour le transport des blessés.

Zensur Nr. Gr. III 3994.

die innere Haltung des Soldaten hebt. Dabei ist nicht etwa Voraussetzung, dass der Soldat in einer wehrsportlichen Konkurrenz die Siegespalme holt. Die «NZZ» schrieb beispielsweise vom Armeewettmarsch in Frauenfeld, dass auch der letzte, der durchs Ziel ging, eine flotte Leistung vollbracht habe. Auch um Letzter zu werden, brauchte es eine kräftige Portion unbeugsamen Siegeswillen. Die Versuchungen, aufzugeben, waren nicht gering. Nur ein guter Soldat besitzt das geistige Rüstzeug, um aufrecht eine Niederlage entgegenzunehmen. Durch die wehrsportliche Betätigung wurde auch das Solidaritätsgefühl und der Kameradschaftsgeist kräftig gefördert. Auf diesem Aktivum hoffe ich noch vieles aufzubauen.

V.

1. Rotkreuzkolonnensoldat! Der Einsatz neben dem in langen Schulen und Kursen ausgebildeten Soldaten verpflichtet uns. Durch eine vermehrte Pflege der Leibesübungen heben wir unsere soldatische Haltung, vor allem die Härte körperlicher Leistungen gegenüber. Kommt die Härte uns aber nicht auch im zivilen Leben wieder zu gut? Jedenfalls erzieht uns der Wehrsport, er lässt uns gewisse zivile Allüren ablegen und die — gelegentlichen — Widerwärtigkeiten des Aktivdienstes leichter ertragen.

2. Die Bilanz der ausserdienstlichen wehrsportlichen Betätigung der RKK 9 von nicht viel mehr als 40 Mann während sechs Monaten, besteht nicht nur in über 30 Ehrenmeldungen und Anerkennungskarten nebst 15 Plaketten. Es ist der Beweis gelungen, dass man aus kleinsten Voraussetzungen heraus wehrsportlich etwas erreichen kann, wenn man will.

Aber noch etwas gehörte zur erfreulichen Bilanz: Bereits hat das Beispiel der RKK 9 benachbarte RKK angesteckt: Am Armeewettmarsch in Frauenfeld war die RKK 9 die einzige HD-Einheit, die sich am Gruppenwettkampf — und dies sogar mit drei Gruppen — beteiligte. Am Skipatrouillenlauf der 8. Division sind bereits auch Rotkreuzsoldaten der RKK 10 zum Start angetreten. Am Tittlis-Riesen-Slalom standen zwei Rotkreuzsoldaten von der RKK 16, die mit uns trainiert haben, in den ersten Rängen.

Aber jeder meiner Kameraden empfand die bestandenen Wettkämpfe nicht nur als eine Prüfung vor den anwesenden hohen Offizieren, die durch ihre Gegenwart das Interesse an der wehrsportlichen Veranstaltung manifestierten. Die Wettkämpfe bildeten für uns auch Prüfungen vor uns selbst.

In diesem Sinn sind uns die Auszeichnungen mehr als ein Ausweis für absolvierte, schwere wehrsportliche Begegnungen: Vielmehr sind sie uns ein Ansporn zu weiterer wehrsportlicher Initiative.